

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus angeführten Ursachen eine Kardinalfrage bei Neuanlagen oder Umbauten bilden, sei erwähnt, das auch der zuweilen angewendete Cement- oder Plattenboden bedenkliche Nachteile hat. Ersterer wird oft rissig und mit der Zeit so glatt, daß der Verkehr darauf gefahrvoll ist; Platten zeigen ebenfalls solche Nachteile, gehen in ihrem Gefüge leicht auseinander und einzelne Theile werden sozusagen klapprig. Außerdem wirken Oele und Säuren zerstörend auf solche Böden.

Unter diesen Umständen ist es für die Betriebe der Spinnereien und Webereien von größter Wichtigkeit, daß in den letzten Jahren seitens der Firma C. F. Weber zu Leipzig (mit Fabrik in Muttensz bei Basel) ein Material als Fußbodenbelag verarbeitet wird, welches nicht nur die gedachten Nachteile ausschließt, sondern noch andere Vortheile von größtem Werthe bietet.

Antielaeolith ist eine Asphaltkomposition, welche vermöge ihrer Zusammensetzung Oelen und Säuren widersteht und damit dem Asphaltfußboden überlegen ist, welcher bekanntlich durch jene Substanzen aufgelöst wird.

In seiner äußeren Erscheinung dem Asphalt sehr ähnlich, hat der Antielaeolith gleich letzterem den Vortheil absoluter Undurchlässigkeit gegen Feuchtigkeit und bietet gleich Asphalt eine ebene fugenlose Fläche, welche bequem reinzuhalten ist.

Vor Cementbeton behauptet Antielaeolith den Vorzug der Staubfreiheit und eignet sich auch aus diesem Grunde ganz besonders für die Maschinenräume der Textilindustrie mit ihren feinen Maschinentheilen.

Antielaeolithfußboden wird nie glatt, ist völlig geruchlos und kann wenige Stunden nach Herstellung in Benutzung genommen werden.

Die angeführten Eigenschaften haben dem Antielaeolithfußboden bereits in einer großen Anzahl von Spinnereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz Verwendung und Anerkennung verschafft und ist das bezeichnete Material namentlich bei Neubauten seitens der leitenden Architekten vielfach vorgeschrieben worden, um so mehr, als dasselbe in demselben Maße feuerfester ist, wie Asphalt.

Für die Werkstatt.

Für Glaser. Ein originelles und gewiß nütliches kleines Gerath für Glaser zum schnellen und sauberen Verkitten von Fensterscheiben ist unter Nr. 48,548 unter Patentschutz gestellt worden. Im Wesentlichen ist dasselbe eine Handspritze mit kurzem dickem Cylinder, welcher in ein geneigtes Mundstück ausmündet. Der beim Herunterdrücken eines Kolbens austretende Kitt wird durch eine am Mundstück befestigte Blattfeder ausgestrichen und geglättet. Näheres zu erfahren durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz (Sachsen).

Eisen und Stahl direkt zu versilbern. Nach einem soeben veröffentlichten australischen Patente soll nach der „Ill. Ztg. f. Blechind.“ folgendes Verfahren gute Resultate ergeben. Nachdem der zu versilbernde Gegenstand zuerst in heiße verdünnte Salzsäure getaucht worden ist, bringt man ihn in eine Lösung von salpetersaurem Quecksilber und verbindet ihn hierauf mit dem Zinkpol eines Bunsenelementes. Hier bedeckt er sich rasch mit einer Quecksilberschichte, worauf er herausgenommen, gewaschen und in ein gewöhnliches Silberbad gebracht wird. Nachdem er hier mit einer genügenden Schichte von Silber bedeckt worden ist, wird der Gegenstand bis zur Temperatur von 300° Celsius erhitzt, bei welcher das Quecksilber verdampft. Das zurückbleibende Silber haftet viel fester an der Oberfläche des Gegenstandes, als das auf bisherige Art galvanisch aufgetragene.

Verschiedenes.

Bereinswesen. In aller Stille hat sich in den letzten Tagen in Interlaken ein Schreinermeister-Verein gebildet. Demselben sind die Meister dieses Standes von Armühle, Unterseen und Matten bereits vollzählig beigetreten und stehe weiterer Zuzug aus der Umgebung in Aussicht. Zweck dieser Verbindung ist, die Grundlagen des Schreinerhandwerks näher kennen zu lernen und ein besseres kollegialisches Zusammenwirken zu erzielen. Auch dem eingerissenen Lehrlingswesen soll mit der Zeit ein wenig auf den Leib gerückt werden.

Die Baumeister der Stadt Bern haben die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit für die Maurer, Steinhauer, Handlanger und Erdarbeiter auf Neujahr bewilligt.

Betreffs eines Anstrichs für nasse Wände und Mauern reihen wir den früheren diesbezüglichen Vorschriften noch folgende zwei Rezepte an: 1.) Einer kochenden Auflösung von $3\frac{3}{4}$ kg. Eisenvitriol in 100 kg. Wasser werden nach einander hinzugeschüttet 2 kg. gepulvertes Harz, 10 kg. Zinkweiß und 8 kg. Roggenmehl. Unter tüchtigem Umrühren gießt man dem Gemische noch $6\frac{1}{2}$ kg. Leinöl hinzu und fährt mit dem Rühren so lange fort, bis eine gleichartige Masse entstanden ist. Mit dieser heißen Anstreichmasse werden die Wände zweimal überstrichen. 2.) Masse Mauern überstreicht man zunächst mit einer heißen Lösung von 340 Gramm Seife in $4\frac{1}{2}$ l. Wasser. Nach 24 Stunden wird ein zweiter Anstrich mit einer Auflösung von 226 g. Alaun in 18 l. Wasser vorgenommen.

Künstlicher Marmor. Ein schön geädertes und leicht zu polirender künstlicher Marmor wird nach folgendem Verfahren hergestellt: Guter Portlandzement wird mit zementächten Farben mit Hilfe von möglichst wenig Wasser zu einem Teig verarbeitet. Für jede Farbe wird ein besonderer Teig bereitet. Zur Herstellung der Marmorfarbe werden dann die verschiedenen Theile lagenweise in verschiedenen dicken Schichten aufeinander gelegt und die ganze Masse wird von allen Seiten zusammengeklopft, mehr oder weniger breit geschlagen, und so eine zusammenhängende, je nach der Bearbeitung dichtere oder dünnere Aederung erzielt. Schließlich wird der Zementteig in Scheiben geschnitten, so daß die Schnittfläche durch die gefärbten Lagen geht. Diese Scheiben werden direkt in die Form gepreßt, nach zwölf Tagen die fertigen Gegenstände herausgenommen und bis zur völligen Abhärtung feucht gehalten. Nach dem Erhärten findet das Schleifen wie bei natürlichem Marmor, das Poliren unter Zuhilfenahme von Wasserglas statt. Nähere Auskunft erteilt das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.

Der Mauerputz und seine neue Verwerthung. Die Chemie wird auch dem Bauwesen vielfach nützlich. Ist doch der einfache Ziegel oder die Bruchsteinmauer an und für sich ein chemischer Prozeß. Aber hier wollen wir uns auf Momente beschränken, welche Materialien zur Verwerthung, bzw. zur Mehrverwerthung bringen, die bisher nicht oder nur mangelhaft verwendet wurden oder werden konnten. Die erhöhte Verwerthbarkeit von Materialien hängt daher entweder von der Qualitätserhöhung des Materials selbst oder von einer bestimmten Art der Verwendung desselben ab.

Wird somit Abfall in seiner Qualität verbessert, so kann er ohne spezielle Formveränderung einer Verwendung zugeführt werden, der er ohne diese Bedingung kaum im angeforderten Maße entspricht. Und hierzu zählt nun, nach einer Notiz im „Bgvks.-Bl.“, die Verwendung von Bauputt als Deckfüllmaterial. Die Verbesserung hat man hier auf verbrennbarem Wege versucht und auch durchgeführt, indem man einen Apparat konstruirte, in welchem unter 150 Grad Celsius der von alten Gebäuden gewonnene Bauputt geröstet

wird. Dieses Abfallmaterial, welches in gewöhnlichem Zustande oft die Gefahr eines Epidemieherdes oder die Plage von Ungezieferbrutstätten in sich birgt, wird durch das genannte Verfahren brauchbar gemacht. d. h. vollkommen desinfiziert. Denn die Vernichtung von lebensfähigen Krankheitskeimen, von Ungeziefer, Hauschwammsporen und dergl., tritt nachgewiesenermaßen doch schon bei einer Erhitzung von 110—120 Grad Celsius ein, ist also in dem vorliegenden Falle um so wirksamer, als die Minimalerhitzungen des Verfahrens gegen eine Stunde andauern. Außerdem bietet das Ausbrennen der gewöhnlich in lufttrockenem Zustande zur spärlichen Verwendung gekommenen Bauschuttorten noch den Vortheil der denkbaren Trockenheit des Materials. Von welcher hoher Bedeutung solches namentlich bei Ausführung billiger Bauten ist, wo eben doch alles Vorhandene zur Verwendung gelangen soll, ergibt sich aus der gemachten Beobachtung, daß durch das Kösten von 1 Kubikmeter Schutt 100—150 Liter Wasser ausgetrieben und dadurch Volumverminderungen von 20—40 Prozent herbeigeführt wurden. Die nachträglich bei Verwendung von lufttrockener Deckenfüllung durch das langsame weitere Austrocknen und das natürliche Setzen sehr oft in Neubauten entstehenden Einsenkungen der Fußböden um immerhin 2—5 Centimeter werden somit verhindert. In Anbetracht der Vorzüge des Verfahrens ist es daher nur zu begreiflich, daß sich bei der Billigkeit desselben in allen Städten bereits Baumeister zu ihrem und zum Vortheile ihrer Kundschaft des Schuttköstens bedienen, um das bis heute nahezu werthlose Abfallmaterial, das größtentheils und höchstens zum Anschlämmen von Galben und zur Ausgleichung von Terrainunebenheiten verwendet wurde, in hygienisch und bautechnisch vorteilhafter Weise zu verwerten. Der Verbrennungsprozeß führt somit hier weniger zu einer chemischen, als vielmehr zu einer mechanischen Veränderung des Materials selbst.

Metall-Gießerei. Eine neue Erfindung J. Patricks, dessen Schmier- und Messapparate jedem Techniker bekannt sein werden scheint nach den Erfahrungen welche bis jetzt vorliegen, von großer Bedeutung für die Metallgießerei zu werden. Es ist ein neues Verfahren zur Herstellung von Form und Kernsand, welches außerordentlich einfach ist, 25^o/₁₀₀ an Arbeitslohn und Material spart und außerdem noch wichtige Vortheile für die Arbeiter und die Gießereien bietet. Die wesentlichsten Vortheile desselben sind.

1. Man kann jeden beliebigen Sand verwenden, also auch geringern als jetzt.

2. Der Sand braucht weder getrocknet noch gebrannt noch gemahlen zu werden, sondern wird so wie er von der Grube kommt direkt verwendet. Steine und etwa vorhandene Klumpen müssen selbstverständlich zerkleinert werden.

3. Der nach dem neuen Verfahren hergestellte Formsand läßt sich beinahe wie Glaserkitt verarbeiten. Ein Zusatz von Steinkohlenstaub ist nicht nothwendig.

4. Nach dem Trocknen sind Kerne und Formen fast so hart wie Stein und dennoch höchst porös.

5. Die Formen und Kerne haben eine derart offene Struktur, daß Dämpfe, Gufgase und die heiße Luft leicht entweichen können.

6. Die Herstellung der Kerne geht um 25% rascher vor sich, weil der neue Kernsand dem Arbeiter nicht unter den Händen zerfällt, sondern sich wie zäher Kitt verarbeiten läßt.

7. Die Kerne und Formen reißen nicht, erstere brauchen nicht geschwärzt, letztere nicht gestäubt zu werden.

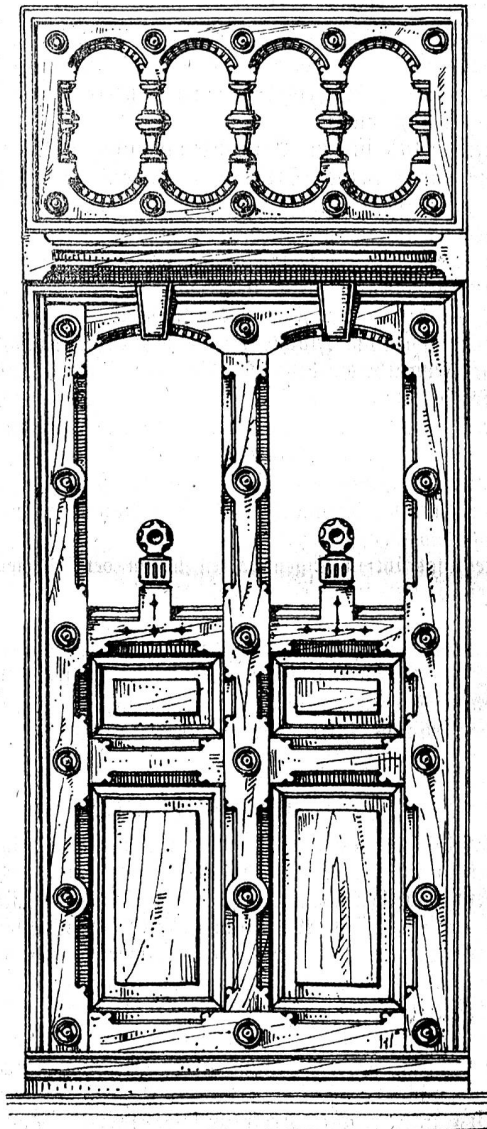
8. Der neue Formsand kann—was eine besondere Eigenthümlichkeit desselben ist—nach dem Guß von dem fertigen Gußstück mit Leichtigkeit entfernt werden. Während jetzt ein Arbeiter 100 Stück pußt und die Kerne ausstößt, kann er

nach dem neuen Verfahren in derselben Zeit bequem 150 Stück reinigen; die Kerne brennen sich müde und fallen von selbst heraus.

9. Der neue Formsand zerfällt nicht in Staub und kann deshalb mit nur geringem Zusatz immer wieder verwendet werden ohne daß wie jetzt undichter, blasiger Guß entsteht.

10. Der neue Formsand enthält um die Hälfte weniger Staub, ist daher in gesundheitlicher Beziehung beachtenswerth.

Musterzeichnung.



Hausthüre (etwa $\frac{1}{20}$ nat. Gr.)

Entworfen von Gewerbelehrer Heinrich Müller.

Der neue Formsand wird einfach mit Steinkohlentheer gemischt, am besten in einer Schleudermaschine, oder auch mit Walzen von verschiedener Schnelligkeit. Die Menge des Theeres hängt selbstverständlich von der Art des Gufes, Größe Feinheit und Schwierigkeit desselben ab. Zusatz von Pferdemist fällt ganz weg. Man macht die Sandschichten 10 bis 12 cm dick, erwärmt den Theer und gießt ihn aus einer Gießkanne auf die Schicht; dann legt man eine neue Schicht auf. Hat man noch alten Sand, so wechselt man mit diesem und dem frischen ab. Ist der Sand gehörig gemischt, von

der Hand oder auf einer Maschine, dann läßt man denselben 8 Tage stehen, damit der Theer sich ordentlich im Sande verbreitet. Hierauf wird er noch einmal durch die Maschine getrieben und ist dann zum Formen fertig.

Die Spengler-Zunngung in St. Gallen läßt, mittelst Zirkular an die Schweiz. Berufsgeoffenen die Einladung ergehen, an einer am 12. Januar in Bern stattfindenden Versammlung theilzunehmen, um über die Gründung einer eignen Spengler-Unfallversicherungskassa zu berathen. Das Zirkular motivirt die Initiative mit dem Hinweis, daß verschiedene Unfälle in St. Gallen von den Unfallversicherungs-Gesellschaften theils ungenügend, theils gar nicht entschädigt worden seien, während die Unterstützungspflicht der Meister moralisch zu Recht bestehe. Die Einladung hebt ferner hervor, daß die übermäßig hohen Prämienansätze bei den Schweizerischen Gesellschaften den Eintritt beinahe unmöglich machen.

Die Aktiengesellschaft der von Moos'schen Eisenwerke in Luzern wird nun auch im Kt. Zürich Werkstätten betreiben. Wie die „Winterth. Nachr.“ melden, kam letzten Freitag in Elgg das Stabliement im Nathal an eine Konkurssteigerung. Die Werkstätte und Umgelände, Drahtzieherei und Nagelfabrik wurden von der genannten Aktiengesellschaft und Hr. Hess in Rütli erworben und der Fortbetrieb des dortigen Geschäftes ist gesichert.

Turnhallebau in Thalweil. Die Gemeinde Thalweil beschloß am vorletzten Sonntag den Bau einer Turnhalle. Die Kosten sind auf 20,000 Fr. berechnet und seit längerer Zeit durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Fragen.

20. Um den unteren Theil einer Voliere gegen Käsen zu schützen, will ich zirka 50 Cm. hoch statt Drahtgitter Blech verwenden; da dasselbe aber an die Eisenstäbe angentetet werden muß, und diese Bleche mehr oder weniger der Dehnbarkeit unterworfen sind, möchte ich von einem Sachverständigen erfahren, ob Zinkblech, oder verzinktes Eisenblech, oder was sonst zu diesem Zweck am dienlichsten wäre, damit dasselbe nicht aus den Nieten reißt?

21. Welche Fabrik befaßt sich mit Anfertigung von emaillirten Grabtafeln und von wem kann man am billigsten gußeiserne Grabkreuze beziehen; wer liefert Engel (Marmorimitation) auf Grabsteine?

22. Wer kauft frisch gefälltes Eichenholz, welches in ordentlichem Quantum zu haben wäre?

23. Wer befaßt sich mit Gravirung von eisernen Schablonen nach metrischem (schweizerisch-französischem) und englischem Maße?

24. Ist in der Centralschweiz vielleicht irgendwo ein Petroleum-Motor (System Heinrich) im Betriebe zu sehen?

25. Wo bezieht man sogenannte Schwanenhals- und Teller-Eisen zum Fuchsfang, und zu welchem Preise?

26. Wer ist Fabrikant von perforirtem Eisenblech?

29. Welches Geschäft liefert mit Garantie Stahl für Dengelgeschire und auch für Schneidwerkzeuge wie Aexte, Hackmesser und Stenmeißen u. c.?

27. Welche Färberei oder Bleicherei kauft Farbstoffen?

Antworten.

Auf Frage 11. Maschinen für die gesammte Holzwaarenfabrikation und Schnitzerei verfertigt die mechanische Werkstätte von Burgherr am Hümbach bei Thun.

Auf Frage 15. Emil Leemann, galvanoplastische Anstalt in Winterthur, wünscht mit Ihnen in Korrespondenz zu treten.

Auf Frage 17. Thürvorlagen (Fußtrapeisen) von galvanisirtem Bandeisen, sowie Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Plumentische, Christbaumständer und alle Sorten Drahtsiebe liefert billigst G. Vopp, Sieb- und Drahtwaaren, in Hallau (Schaffhausen).

Submissions-Anzeiger.

Schreiner-Arbeiten. Für die Ausführung der sämtlichen Schreiner-Arbeiten für ein größeres Wohngebäude wird hiemit Konkurrenz eröffnet. — Zur Kenntnißnahme der Pläne und Vorschriften wende man sich an August Hoz, Architekt in Rüschtikon, welcher Uebernahme-Offerten bis spätestens den 10. Januar 1890 entgegennimmt.

Neubau der Waisenanstalt St. Gallen. Zur Pflegeanstalt sind die Schreinerarbeiten in Auftrag zu vergeben. Pläne und Be-

dingungen sind im Baubureau (Rosenbergstraße 20), woselbst bezügliche Offerten bis zum 4. Januar 1890 einzureichen sind.

Der Schulrath Valens-Bafon ist Willens, für die Schule Bafon neue **Schulbänke** erstellen zu lassen. Allfällige Uebernehmer benannter Arbeit möchten ihre Angaben bei Präsident J. Kühne in Bafon machen, wo dann auch die nähern Bedingungen eingesehen werden können.

Der Gemeinderath von Lausanne eröffnet eine Wettbewerung für schweizerische und fremdländische Architekten betreffend die Ausarbeitung der Pläne des Gebäudes von Rumine, welches dazu bestimmt ist, verschiedene Zweige der Universität Lausanne und die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen der Stadt und des Staates in sich aufzunehmen. Für die Belohnung der besseren Entwürfe steht der Prüfungskommission eine Summe von 25,000 Franken zur Verfügung. Der Wettbewerb dauert bis 30. April. Für ausführliche Programme, Bedingungen des Ausschreibens, sowie für den Plan des Terrains wende man sich an den Vorsteher der Stadt Lausanne.

Die Wasserinstallation und Badeeinrichtung des Krankenhauses in Wattwil werden hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Beschrieb und Voranschlag sind beim Präsidenten der Krankenhauskommission, Herrn Dr. Wälle in Wattwil einzusehen und können Eingaben gemacht werden bis 15. Januar 1890.

Für das Dorf Hiltkirch wird der Bau einer allgemeinen **Wasserversorgung mit Hydranten** hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. — Uebernahmeangebote auf das ganze Unternehmen (die Quellenfassung ist vollendet) oder auf Theile desselben, nämlich: a) das Reservoir, b) die Hauptleitung mit zugehörigen Erdarbeiten, c) die Hausleitungen, sind bis 1. Januar nächsthin an den Verwaltungsrath der Wasserversorgungs-Gesellschaft Hiltkirch einzureichen, welche weitere Auskunft und Bauvorschriften erteilt.

Der Verwaltungsrath der Kirchengemeinde Andwil ist im Falle, die Arbeiten der dortigen Friedhofserweiterung, bestehend hauptsächlich in Erd-, Zement- und Schlosserarbeit, zu vergeben.

Uebernahmeofferten sind bis 1. Januar 1890 dem Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn Gemeinderath Theodor Klingler zur „Krone“ in Arnegg, schriftlich einzureichen, woselbst Plan und Baubeschrieb zur gest. Einsicht aufgelegt sind.

Konkurrenz-Eröffnung. Ueber die Lieferung von 4 Brunnenrögen mit Stöcken, aus Stein oder Zement, wird hiemit Konkurrenz eröffnet und sind Angebote bis 30. Dezember nächsthin an Herrn J. Schwarz, Mülligen (Murgau), schriftlich einzureichen, bei welchem Baubeschrieb und Bedingungen eingesehen werden können.

Preisanschreiben.

Seitens der Direktion des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg wird gemäß einer Stiftungs-Urkunde des verstorbenen Königs Ludwigs II. von Bayern alljährlich eine Preisaufgabe für das Kunsthandwerk gestellt. Für das Jahr 1890 findet die Kunstschlosserei Berücksichtigung, indem die Herstellung eines **schmiedeeisernen Treppengeländers** mit Antrittspfosten als Aufgabe bestimmt ist. Für die besten Lösungen derselben sind Preise von Fr. 375 und Fr. 250 festgesetzt. Als Termin der Einkieferung beim Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg ist der 15. Juli 1890 festgesetzt.

Außer den Geldpreisen kommen auch goldene, silberne und bronzene Medaillen für die besten Arbeiten zur Vertheilung, die im Laufe eines Jahres im Ausstellungsgebäude des Bayerischen Gewerbemuseums ausgestellt und ausdrücklich zur Bewerbung um die Medaillen aus der König Ludwigs-Preisstiftung angemeldet werden.

Eine Beschränkung der Bewerbung um diese Stiftung auf das Königreich Bayern ist nicht vorgeschrieben.

Als nützlichstes Festgeschenk für Jedermann kann wohl der **Schweiz. Gewerbetalender 1890**, empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein, bezeichnet werden. Derselbe dient sowohl als Taschen-Schreibkalender, wie als praktisches Hülfsbuch in jeder Stunde des Tages. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3. — Zu beziehen in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie in der Buchdruckerei Michel u. Büchler in Bern.

Zur Ausverkauf waschächter bedruckter Glässer-Foulard-Stoffe à 27 Cts. bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf) versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.
P. S. Muster sämtlicher Gelegenheits-Partien umgehend franko.